10 Natsuko Tamba Wyder

Mit packender Kunst geht es uns wie mit interessanten Menschen: Wir wollen sowohl über ihre Oberflächen wie auch über die Tiefen immer mehr wissen, und der Habitus, die Geste, die uns als Erstes angezogen haben mögen, treten dann mehr und mehr in den Hintergrund. Dabei geht es weniger um ein Abarbeiten typischer Kritikerfragen (Was ist japanisch an Natsuko Tambas Arbeiten, und was kommt von der Düsseldorfer Akademie, was von ihren Lehrern und Beeinflussern? Sind die Orte entscheidend, wo sie ihre Werke installiert, oder sind diese autark in ihrer Aussage?) – das mag alles wichtig scheinen, aber es geht viel mehr als um solche Konzepte um die Arbeiten selber, um ein Würdigen ihrer Unschärfen und Brüche, es geht um das sanfte Gesetz, das jeder einzelnen Arbeit innewohnt. Und die überhell ausgeleuchteten Konturen ihrer Arbeiten weichen sich auf, sie beginnen zu sprechen, wenn wir mit ihnen leben – was von primärer Unverständlichkeit schien, führt uns mit hartnäckigem Zwang zu einer Richtungsänderung des eigenen Blicks, der mit Natsuko Tamba Wyders Objekten seinen Fokus wechselt und nun überall Disfunktionalitäten zu sehen beginnt. Damit sind wir bei einem alten Spiel der Kunst angelangt, seit sie mehr sein will als Nachahmung der Natur: Zu zeigen, dass die Welt ist, wie sie ist, aber auch ganz anders sein könnte – es braucht wenig, um sie in ihrer scheinbar perfekten Gestalt aus den Angeln zu heben. Wir haben keine Veranlassung, dem zu vertrauen, was wir sehen.

Ohne Titel

Die Ikonen der Ostkirchen sind in ihren strengen formalen Vorgaben eine allen Gläubigen verständliche Verbildlichung christlicher Glaubensinhalte: Sie stehen für die Wahrheit der Offenbarung. Die Spiritualität Japans, des Heimatlandes Natsuko Tambas, ist eine ganz andere: an Stelle von Ein-Gott-Glaube und offenbarter Wahrheit stehen fließende Welterfahrung und Sinn für die Manifestation des Göttlichen in der Natur. Auch das westliche Denken hat seit der Aufklärung weg von der Idee absoluter Wahrheit und hin zu offenem Denken in Alternativen geführt. Somit bleibt dort, wo einst die Ikone (in den katholischen Kirchen: das Heiligenbild) für die Gewissheit stand, dass es eine Transzendenz gebe, eine Leerstelle – je grösser die Bilderflut, desto auffälliger die Abwesenheit des einen Bildes. Natsuko Tamba lädt in ihrer dreidimensionalen Arbeit den Betrachter ein, sich mit dieser Leerstelle zu beschäftigen: ein Sockel aus Schaltafeln und ein durch Gerüststangen angedeuteter Raum repräsentieren eine symbolische Baustelle, in der es möglich sein soll, sich ein Bild aufzustellen. (Auszüge H.W.)

Technik: Sockel aus Schaltafeln,
Gerüststangen
Preis: auf Anfrage

www.tamba-wyder.ch

BITTE PODEST BESTEIGEN

PLEASE STEP ON

**Klassische und
avantgardistische
Zugänge**

30. Juni bis

14. September 2017

**Heiliggeistkirche
Bern**

Christine Aschwanden
Lilith Becker
Gildas Coudrais
Jonathan Delachaux
Roger Fähndrich
Stefan Maurer
Rudolf Mischler
Adrien Rihs
Rahel Steiner
Natsuko Tamba
Petru Tulei
Leena Zihlmann
Pino Zinna